

Newsletter

Wirtschaftsförderung
Kanton Schaffhausen



Food for Thought

Auf dem Weg zu
mehr Nachhaltigkeit
im Ernährungssystem

Schaffhausen
area for makers





**«Wir wollen
wirtschaftlich,
gesellschaftlich
wie auch ökologisch
nachhaltig
unterwegs sein.»**

Bernhard Schober, Geschäftsführer von Unilever Schweiz

Wir können nicht weiter essen wie bisher. Das Ernährungssystem braucht einen Wandel. Die Schaffhauser Food-Spezialisten Unilever und Pronatec nehmen mit unterschiedlichen Ansätzen eine aktive Rolle in der Neuorientierung ein.

Text: Petra Roost / Fotografie: Sigi Fischer, Pronatec / Layout: Eclipse Studios

«Das Ernährungssystem ist in Schieflage geraten», erklärt der Geschäftsführer von Unilever Schweiz, Bernhard Schober, zu Beginn des Gesprächs. Rund ein Viertel der Treibhausgase weltweit stammen aus der Nahrungsmittelproduktion, der Wasserverbrauch für den Anbau und die Verarbeitung ist oft sehr hoch und ein Drittel der Nahrungsmittel landet als «Food Waste» im Abfall. Gleichzeitig leidet ein Teil der Weltbevölkerung an Unterernährung, während das Übergewicht an anderen Orten zu steigenden Gesundheitskosten beiträgt. Und dazu kommen immer mehr klimatische Veränderungen, welche die Ernten beeinflussen. Nahrungsmittelproduzenten wie Unilever oder Pronatec (S. 25) sind sich heute bewusst, dass sie in diesem Ernährungssystem eine Verantwortung tragen und wollen sich aktiv für eine Verbesserung der Situation einbringen. Lösungsansätze sind nachhaltige Lieferketten, biologische Produktionen, pflanzenbasierte Produkte oder gesündere Nahrungsmittel dank weniger Salz- oder Zuckergehalt oder einem höheren Ballaststoffanteil. «Hier muss jedes Unternehmen einen Weg finden, wie die Herausforderungen der Produktion, der Verarbeitung und der Verzehr nachhaltiger werden können. Unilever hat sich offiziell zur Nachhaltigkeit bekannt», schliesst Schober. Und mit dem Produktionsstandort in Thayngen ist Unilever auf diesem Weg. Auch der Schaffhauser Verarbeiter von Kakaobohnen – Pronatec – hat sich der Nachhaltigkeit verschrieben. Pronatec setzt seit über 45 Jahren auf Bio- und fairtrade Produkte und ist damit erfolgreich unterwegs. Seit 2022 mit einer eigenen Produktion in Beringen.

Unilever Thayngen – von lokal zu Zukunft

«Als Nahrungsmittelproduzent stehen wir in der Verantwortung gegenüber unseren Konsumentinnen und Konsumenten sowie der Umwelt. Und diese Verantwortung fliesst in unsere Standortentwicklung mit ein», erklärt Bernhard Schober. Seit März 2023 ist er Geschäftsführer von Unilever Schweiz mit rund 300 Mitarbeitenden. Dazu gehört neben der Unternehmenszentrale in Schaffhausen auch der Produktionsbetrieb in Thayngen. Die ehemalige «Knorri» ist als Produktionsbetrieb nach wie vor das Herz von Unilever Schweiz. Hier wurden die Beutelsuppen erfunden, hier werden Bouillons und Stocki produziert und seit 70 Jahren das Aromat. Bis vor zehn Jahren

war die Produktion auf den Schweizer und den Europäischen Markt ausgerichtet. «Diese Strategie haben wir in den letzten Jahren angepasst», erklärt Daniel Lötscher, der seit einem Jahr als Werksleiter in Thayngen ist. «Heute ist unsere Produktion primär auf den Schweizer Markt ausgerichtet.» Damit hat Unilever auch die Weichen für die Zukunft gestellt, ist er überzeugt.

Strategie für Nachhaltigkeit

«Wir wollen mit unserer Produktion wirtschaftlich, gesellschaftlich wie auch ökologisch nachhaltig unterwegs sein», erklärt Bernhard Schober die Neupositionierung. Mit dem «local for local»-Konzept verfolgt Unilever darum seit 2019 in Thayngen eine Strategie, mit welcher der Standort langfristig gestärkt wird. «local for local» heisst für Unilever mit möglichst vielen Schweizer Rohstoffen in der Schweiz produziert und Produkte, die spezifisch auf diesen Markt ausgerichtet sind. Dazu gehört auch das Schweizerkreuz auf den Verpackungen. «Diese «Swissness» bedeutet, dass 80 Prozent unserer Rohstoffe aus der Schweiz kommen. Und unseren Qualitätsansprüchen genügen müssen», ergänzt Daniel Lötscher. Darum pflegt Unilever Kontakte bis hin zu den Produzenten der Westschweizer Kartoffeln, die im Stocki landen.

Mit «local for local» verbindet Unilever für den Standort Thayngen auch den regelmässigen Austausch mit den lokalen Behörden und den engen Kontakt mit der Wirtschaftsförderung des Kantons Schaffhausen. «Wenn immer möglich berücksichtigen wir zudem das lokale Gewerbe bei Aufträgen», führt Daniel Lötscher aus. Die Verpflichtung zur Region führt auch dazu, dass sich Unilever bei der Ausbildung von Lernenden engagiert. Und Schober und Lötscher unterstreichen die Verbundenheit zur Region gleich nochmals: Sie leben mit ihren Familien in der Region.

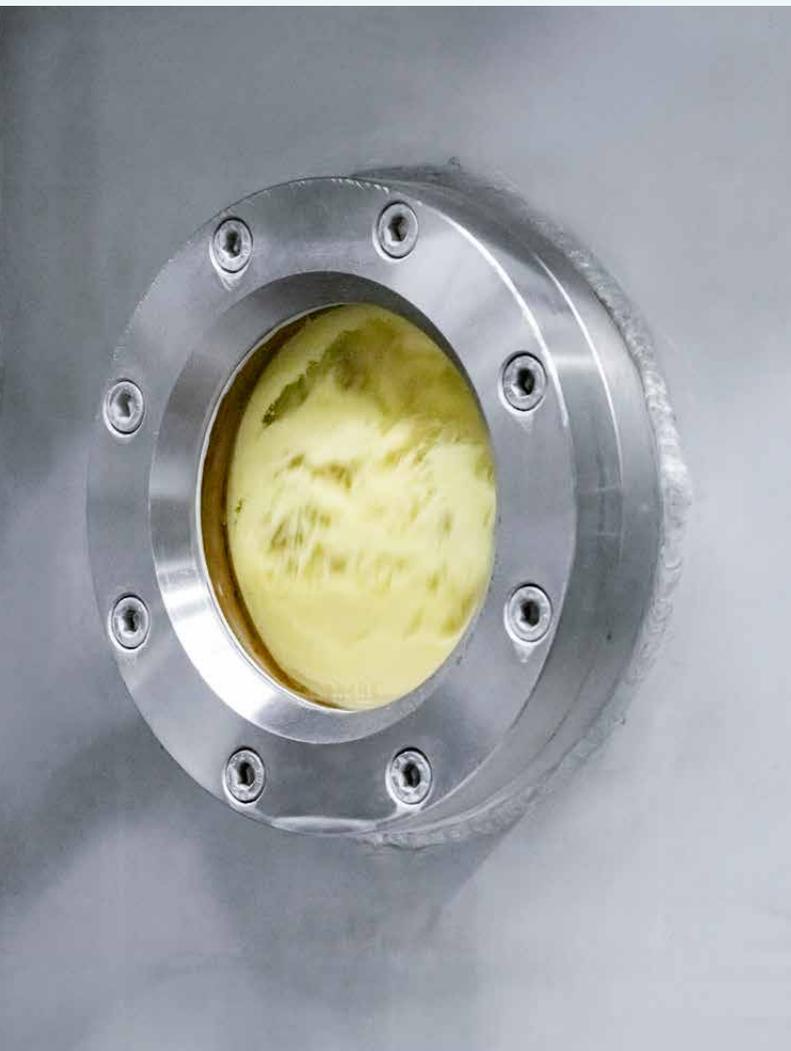
Die «local for local»-Strategie ist Teil der Lebensversicherung für die Produktion – und ist dennoch kein Selbstläufer. Dazu Bernhard Schober abschliessend: «Die ideologische Komponente alleine reicht nicht. Wir müssen mit unserer Anlage die gleichen betriebswirtschaftlichen Kennzahlen erreichen wie andere Standorte auch. Doch alle Anzeichen sprechen dafür, dass wir dies schaffen.»

Zweiter strategischer Pfeiler: Der Swiss Nutrition Manufacturing Hub

Parallel zum «local for local»-Ansatz setzen Schober und Löt-scher auf einen weiteren strategischen Pfeiler, mit dem Ziel, ein starkes zweites Standbein für den Standort Thayngen zu entwickeln. «Unser Ziel ist es, ein Swiss Nutrition Manufacturing Hub in Thayngen aufzubauen. Hier auf unserem Produktionsgelände bieten wir Unternehmen Raum, die sich mit neuen Essgewohnheiten und Food Trends auseinandersetzen», erklärt Daniel Löt-scher die Strategie. Zum einen wird hier Know-how gebündelt und entsteht ein Netzwerk mit Unternehmen gleicher Stossrichtung, zum anderen können die Firmen die bei Unilever freigewordenen Kapazitäten nutzen. Die Anlage in Thayngen bietet Freiflächen für Skalierungsvorhaben sowie eine Produktionsinfrastruktur mit Abfüllanlagen, Dampf, Abwasserentsorgung und so weiter. «In den letzten zwei Jahren haben wir in Zusammenarbeit mit der Wirtschaftsförderung an der Positionierung und Ausrichtung des Swiss Nutrition Manufacturing Hubs gearbeitet», ergänzt Da-

niel Löt-scher. «Unser Ziel ist es, im Nutrition Hub an den Herausforderungen der Ernährungswirtschaft zu arbeiten. Zusammen mit neu hier tätigen kleineren Food Unternehmen wollen wir Lösungsansätze prüfen, diese weiter skalieren und dazulernen», so der Werksleiter. Das Angebot des neuen Nutrition Hubs stösst auf Interesse: Erste Firmen sind im Austausch mit Unilever. Mit der ersten Ansiedlung rechnet Löt-scher bereits im nächsten Jahr. Denn das Angebot ist sehr interessant: Wo sonst gibt es in dieser Branche einen Ort, an dem ein erfahrener Produzent die Türen zu seinem Know-how öffnet, um gemeinsam mit neuen Produzenten die Zukunft in der Ernährungswirtschaft positiv zu beeinflussen? In Thayngen kann ein Hub mit einem anwendungsorientierten Ökosystem entstehen, aus dem Innovation und Kooperationen wachsen können. Als Chance, für die ganze Region und speziell die Produktion in der Schweiz. Und vor allem auch für die gesundheitsbewussten Konsumentinnen und Konsumenten.

Bernhard Schober und Daniel Löt-scher produzieren heute in Thayngen die bekannten Knorr-Produkte wie Aromat oder Stocki für den Schweizer Markt. Mit dem «Swiss Nutrition Manufacturing Hub» bauen sie ein weiteres Angebot auf, mit dem Unilever zusammen mit neuen Firmen an den Herausforderungen des Ernährungssystems arbeitet.



1/3

aller weltweit produzierten Lebensmittel gehen verloren oder werden verschwendet.

30%

der weltweiten Treibhausgasemissionen sind mit unserem Nahrungsmittelsystem verbunden.

1900

Millionen Erwachsene sind übergewichtig oder fettleibig.

750

Millionen Menschen sind unterernährt.

Quelle: UN-Organisationen (WHO, Unicef, Unirec)

Für nachhaltige Süsse

Im Beringer Industriequartier liegt von Zeit zu Zeit ein süsser Duft in der Luft: Es sind die Zeichen, dass bei Pronatec, der weltweit ersten reinen Bio-Kakaofabrik, die Produktion auf Hochtouren läuft.

Pronatec steht seit über 45 Jahren für biologisch produzierte und fair gehandelte Kakaoprodukte, Zucker, Vanille und Gewürze. CEO David Yersin gehörte mit seinem Familienunternehmen in den frühen 80er-Jahren zu den Bio-Pionieren im Zuckerhandel. Den Zucker importierte Pronatec zu Beginn aus Paraguay. Damals war der biologische Anbau noch eine kleine Nische, und die Yersins Trendsetter. Auch die weltweit erste

Schokolade, welche sowohl Bio- wie auch Fairtrade-zertifiziert ist – heute unter dem Namen «AMARRÚ» erhältlich –, brachte Pronatec zusammen mit einem Schweizer Produzenten in den 90er-Jahren erfolgreich auf den Markt. «Die erste wirklich gute Bio-Schokolade», ergänzt David Yersin schmunzelnd. Für die Schokolade brauchte es Kakao in bester Qualität. So begann nach dem Zucker bald auch der Handel mit biologisch angebauten Kakaobohnen und einem weiteren Schritt in der Lieferkette: dem eigenen Tochterunternehmen in der Dominikanischen Republik 1999. So konnte Pronatec in Lateinamerika direkt bei den Kleinbauern vor Ort zu fairen Bedingungen Kakaobohnen einkaufen und in Europa weiterverarbeiten lassen. Fairtrade und hohe Qualität waren für die Familie Yersin schon zu Beginn ein zentraler Erfolgsfaktor. Sowohl die Kakaobohnen als auch der Zucker und die Gewürze sind Bio-zertifiziert, ein Grossteil davon verfügt über ein Fairtrade-Label. Das ist bis heute ein Alleinstellungsmerkmal des Unternehmens.

«Wir brachten die weltweit erste Schokolade, welche Bio- und Fairtrade-zertifiziert ist, auf den Markt.»

David Yersin, CEO Pronatec

Vom Handel in die Produktion

Die unternehmerische Freude und das Gespür für neue Marktentwicklungen hat auch dazu geführt, dass Yersin mit seinem Team vor rund vier Jahren einen weiteren Entwicklungsschritt plante: die eigene Verarbeitung der Bohnen zu Kakaomasse, -pulver und -butter. «Wir sahen, dass die Nachfrage nach biologisch produzierten Kakaoprodukten immer grösser wurde, aber kein darauf spezialisierter Anbieter auf dem Markt war», erklärt David Yersin. Aus Gründen der Flexibilität und der Qualität hat sich Pronatec entschieden, selbst eine Produktionsanlage nur für Bio-Kakao zu bauen. Und mit diesem Schritt zum weltweit einzigen ausschliesslichen Bio-Verarbeiter für Kakao-Halbfabrikate zu werden.

Auf der Suche nach dem Produktionsstandort kam das Winterthurer Unternehmen nach Schaffhausen: «Hier wurden wir von Beginn an mit unserem Projekt durch die Wirtschaftsförderung begleitet. Hier haben wir nahe an der Grenze eine Produktionshalle gefunden. Sie ist verkehrstechnisch gut erschlossen, in der Nähe von unserem Hauptsitz und nicht zuletzt im Zentrum unseres Hauptabsatzgebietes», erklärt Yersin weiter. Seit Juni 2022 ist die neue Anlage in Betrieb.

Mit den Kakao-Halbfabrikaten beliefert Pronatec Kunden aus der Schweiz, Europa und sogar den USA oder Kanada. «Die Nachfrage nach unseren zertifizierten Bio-Produkten ist hoch. Mit unserer Produktion in der Schweiz bieten wir eine sehr hohe Qualität – und sind preislich konkurrenzfähig. Und wir können mit unserem gut eingespielten Team auch auf die Wünsche unserer Kunden eingehen und im Gegensatz zu unserer Konkurrenz auch vergleichsweise kleine Mengen produzieren», erklärt Betriebsleiter Yannick Rihs. Einzigartig an der Bio-Verarbeitung von Pronatec ist, dass gleich alle drei wichtigen Halbfabrikate Kakaomasse, Kakaobutter und Kakaopulver in derselben Fabrik produziert werden können. Diese wiederum sind Ausgangsprodukte für die Herstellung von Lebensmitteln wie Schokolade oder Kakaogetränken sowie

Kosmetika. Mit der eigenen Anlage sind alle Prozessschritte von der Beschaffung der Kakaobohnen bei den Kleinbauern über Fermentation und Export bis hin zu Verarbeitung und Verkauf in der Hand von Pronatec. Damit ist die Wertschöpfungskette für die Firma vollständig rückverfolgbar und bürgt noch stärker für das Versprechen von Fairtrade und Bio-Qualität. Und als Nebeneffekt kann Pronatec passend zur Firmenphilosophie den Food-Waste aus der Verarbeitung der Kakaobohnen tief halten. Dank dem, dass die Nebenprodukte weiterverkauft werden können – und als Zusatz in Tees, Futtermittel oder Biogas einen zusätzlichen Einsatz haben.

Erfolgreiche Produktion in einer Nische

«Die Nachfrage nach unseren Bio-Halbfabrikaten ist sehr hoch. Darum planen wir bereits eine Ausweitung der Produktion mit weiteren Optimierungen von Prozessen und Ausbau der Infrastruktur», bilanziert Yersin. Doch trotz dem erfolgreichen Start bleiben die Unsicherheiten aus dem Umfeld: Wetterbedingte Ernteauffälle oder Qualitätseinbussen der Bohnen, Energiepreise, Lieferverzögerung durch die langen Transportwege und schlussendlich Währungsschwankungen – es sind viele Variablen für einen erfolgreichen und guten Betrieb verantwortlich. «Wir versuchen die Unsicherheitsfaktoren so gut wie möglich zu optimieren: durch eigene Lager, kurze Wege und die enge Zusammenarbeit mit Kleinbauernorganisationen, welchen wir die gesamte Kakaoernte abnehmen. Und natürlich auch durch die kontrollierte Entwicklung unserer Produktion», erklärt Yersin. «Die Nahrungsmittelverarbeitung ist anspruchsvoll, da wir auch international mit unseren Kunden tätig sind. Schlussendlich braucht es auch noch den Konsumenten, der bereit ist, für Bio-Produkte und zertifizierte Nachhaltigkeit mehr zu bezahlen.» David Yersin ist zuversichtlich: «Unsere Pronatec Qualität überzeugt. Und für unser Bio-Produkt setzen wir uns auch in Zukunft ein.»



Qualitätskontrolle bei Pronatec in Beringen: David Yersin und Yannick Rihs prüfen in der Produktion von Pronatec das Aroma der Kakaonibs. Die geschälten, in Stückchen gebrochenen und gerösteten Kakaobohnen gelten als «Superfood».



Heute schon an morgen denken

Seit 15 Jahren setzen Projekte der Regional- und Standortentwicklung RSE im Kanton Schaffhausen neue Impulse. In dieser Zeit wurden über 100 Projekte für die Region unterstützt und zahlreiche Veränderungen bewirkt. Von Andreas Schiendorfer

Ob Robotik, Raumfahrt oder Programmierung – technische Themen werden im Schaffhauser go-tec! kindergerecht erklärt und vermittelt. Seit fast zehn Jahren begleitet das go-tec! Schaffhausen jedes Jahr über 250 Schulklassen und viele interessierte Kinder in Kursen auf ihrem Weg durch die MINT-Welt. Klares Ziel dabei: Technische Berufsbilder sowohl Kindern wie auch Eltern näherbringen, um einen einfachen Zugang zu den jeweiligen Berufsbildern und ihren Themen zu schaffen. Das go-tec! ist eine Pionierinitiative und Leuchtturmprojekt zur Stärkung der Fachkräfteverfügbarkeit für die ganze Schweiz. «Die Regional- und Standortentwicklung hat das go-tec! sowohl im Aufbau wie auch in der Umsetzungsphase substanziell unterstützt und damit diese einmalige Initiative erst möglich gemacht», erklärt Geschäftsführer Martin Sengel mit Blick auf die Entstehung des gotec!.

Schaffhausen als Vorbildkanton

Seit 2008 gibt es die Förderung der Regional- und Standortentwicklung im Kanton Schaffhausen, als Ergänzung zur Neuen Regionalpolitik (NRP) des Bundes. Zeit, eine kurze Bilanz über RSE und NRP zu ziehen. «In 15 Jahren konnten wir 22 Millionen Franken Bundesgelder nach Schaffhausen holen und insgesamt Projektinvestitionen von über 130 Millionen hier auslösen», liefert Leandro Robustelli, Leiter RSE-Geschäftsstelle, eine beeindruckende Zahl. «Für das nationale Rahmenprogramm gelten wir fast ein wenig als Vorbildkanton. Das hat zwei Gründe: Die Projekte entstehen im Bottom-Up aus praktischen Bedürfnissen der Region. Zudem ist die Eigenbeteiligung der Projektträger weit höher als andernorts.»

Über zwei Drittel der Projektkosten werden durchschnittlich von den Projektträgern getragen. Dies impliziert, dass die

Projektidee bereits weit vorangeschritten und die Initianten vom Erfolg überzeugt und mit viel Herzblut bei der Sache sind. Das erhöht die Erfolgsaussichten im Vergleich zu Projekten, die übergeordnet geplant und weitgehend durch die öffentliche Hand finanziert werden.

Viele heute selbstverständlich gewordenene Institutionen sind zu Beginn in einer Form durch RSE-Gelder unterstützt worden: die International School (ISSH), die Hochschule Schaffhausen, der Puuremärkt, das Ticiland oder auch Stars in Town oder die Swiss Handball Academy. «Wir könnten viele weitere Beispiele nennen. Insgesamt haben wir nämlich 109 Projektvorhaben in den Bereichen Tourismus, Innovation und Wissenstransfer unterstützt», erklärt Leandro Robustelli.

Wo es Sinn macht, arbeitet man auch über die Kantons-grenzen hinweg zusammen. So etwa bei INOS, dem Innovationsnetzwerk der Ostschweizer Kantone. Und unter dem Stichwort RheinWelten werden Radfahrer eingeladen, insgesamt 15 Erlebniswelten vom Quellgebiet bis Basel zu entdecken.

Klare Förderkriterien

Bei allem Wohlwollen der regionalen Innovationskraft gegenüber sind aber doch klare Kriterien einzuhalten: Die Projekte sollen einen volkswirtschaftlichen Nutzen für den Kanton versprechen, die Rahmenbedingungen im Standortwettbewerb mit anderen Regionen verbessern, die Standortattraktivität erhöhen und helfen, überholte Strukturen zu überwinden.

Sie haben eine Projektidee?

Melden Sie sich bei der RSE-Geschäftsstelle.

➤ www.rse.sh.ch

«Wir sind die Andockstelle für KMU-Förderung»

Wie soll man sich als innovativer Unternehmer neben all seinen betrieblichen Herausforderungen auch noch im schweizerischen Förderdschungel zurechtfinden? «Am einfachsten ist es, Sie kontaktieren das ITS», rät Geschäftsführer Marco Jaggi, «wir schaffen einen Überblick und unterstützen die Antragsvorbereitung.» Von Andreas Schiendorfer

Die Schweiz ist seit Jahren bekannt als Innovationsweltmeister, und der IVS-Innovationspreis der Schaffhauser Platzbanken beweist regelmässig, dass sich der Wirtschaftsplatz Schaffhausen in Sachen Innovationskraft nicht zu verstecken braucht. Dazu tragen die grossen Konzerne mit ihrer globalen Vernetzung und ihren spezialisierten Forschungs- und Entwicklungsabteilungen bei, aber immer wieder auch KMU, deren Namen der breiten Öffentlichkeit oft nicht bekannt sind. «Es ist beeindruckend, was unsere Unternehmerinnen und Unternehmer leisten, um mit neuen Produkten in Marktnischen vorzustossen», betont Marco Jaggi, Geschäftsführer des Industrie- und Technozentrums Schaffhausen ITS. «In KMU sind die führenden Köpfe nicht selten allein für alle relevanten strategischen und operativen Fragen in ihrem Betrieb zuständig. Bei all diesen Aufgaben fehlt dann leider oft die Zeit, um sich rechtzeitig um Förderung in Form von Kooperationen, Beratung oder Finanzbeiträgen zu bemühen.»

Statistiken, wie viele Schaffhauser Unternehmen in den letzten Jahren von Förderinstrumenten wie etwa Innosuisse (ehemals KTI) profitiert haben, gibt es nicht. «Interessanter wäre eine Statistik, wie viele KMU nicht gefördert wurden, weil sie keinen Antrag gestellt haben, obwohl sie sehr gute Chancen gehabt hätten», führt Jaggi aus. «Die Zahl wäre wohl nicht klein. Wir wissen es nicht.» Es sei schade um jedes Unternehmen, das ohne die wohl verdiente Förderung auskommen muss. «Wenn wir erfahren, dass ein KMU mit unserer Unterstüt-



Elia Minghetti (li.), Projektleiter ITS, und Geschäftsführer Marco Jaggi unterstützen Sie gerne.

zung eine Förderung erhalten hat, und dadurch sein Innovationsvorhaben Schub erhält, motiviert uns das noch mehr in unserer Arbeit», meint ITS-Projektleiter Elia Minghetti lachend.

Zugang zu Informationen

Als Wegweiser und Brückenbauer zu den verschiedenen Förderinstrumenten, wie Jaggi sich ausdrückt, steht das ITS, welche ihre Dienstleistungen kostenlos anbietet, im Kanton alleine da. Über mangelnde Auslastung braucht er sich deshalb nicht zu beklagen, trotzdem freut er sich über jede neue Anfrage. Wichtig für ihn ist vor allem, dass die Unternehmen an das ITS denken, wenn sie an Innovationen arbeiten. «Wir helfen den Unternehmen, förderungswürdige Ideen zu identifizieren, den Antrag auszuarbeiten und bei der richtigen Stelle einzureichen», so Marco Jaggi, der darauf hinweist, dass sich ein Kontakt auch lohnen kann, selbst wenn daraus kein konkretes Fördergesuch

entsteht. So könne man aufgrund der weitreichenden ITS-Vernetzung auch bei der Suche nach geeigneten Projektpartnern behilflich sein.

Spezialfall INOS

Die meisten Förderinstrumente kann man direkt anschreiben, wenn sie erst einmal identifiziert sind. Eine Ausnahme bildet seit Kurzem die Förderung durch INOS, das Innovationsnetzwerk Ostschweiz, dem sieben Kantone und das Zürcher Berggebiet angeschlossen sind. INOS bietet schnelle und unkomplizierte Unterstützung durch Fachexperten. Die Vermittlung erfolgt über das ITS. «Wer sich für ein gefördertes Innovationscoaching oder eine Fachexpertise von INOS interessiert oder durch eine der drei Innovationsplattformen eine Projektfinanzierung erhalten möchte, für den ist das ITS die Schaffhauser Eingangstür.»

www.its.sh.ch



Neuer IVS-Preis für beste MINT-Nachwuchskräfte

Arbeitskräfte in MINT-Berufen sind begehrt. Denn seit Jahren herrscht in diesen Berufen ein Fachkräftemangel. Statt über den fehlenden Nachwuchs in technischen Berufen zu jammern, ist die IVS in vielfältiger Weise aktiv. Von Nina Schärner

Das wohl bekannteste IVS-Projekt, um Kinder und Jugendliche für Technik zu begeistern, ist das go tec! Labor in Neuhausen am Rheinfall. Hier können schon Primarschüler erste praktische Erfahrungen in den Bereichen Informatik, Naturwissenschaften und Technik sammeln. Doch auch in höheren Schulen ist die IVS aktiv. Seit dem Jahr 2017 verleiht sie den MINT-Preis für Maturaarbeiten an der Kantonsschule Schaffhausen, um Schülerinnen und Schüler zu motivieren, sich bei der Studienwahl verstärkt mit MINT-Themen auseinanderzusetzen. Der Preis der IVS geht an Maturaarbeiten, die insbesondere technisch anspruchsvolle Themen oder sehr interessante wirtschaftliche Gesichtspunkte bearbeiten.

Erste Preisverleihung am BBZ

Nun wird dieses Engagement auch auf das Berufsbildungszentrum des Kantons Schaffhausen (BBZ) ausgeweitet. Ab 2024 werden daher auch die besten Diplomarbeiten der Berufsmaturität (BM) im «Fachbereich Technik» des BBZ mit einem IVS-Preis honoriert. Im Gegensatz zu den individuellen Maturaarbeiten an der Kantonsschule entstehen die «Interdisziplinären Projektarbeiten (IDPA)» zum Abschluss der Berufsmaturitätsausbildung in Teams aus drei bis vier Personen. Die IDPA wird als schriftliche Arbeit, als kreative Produktion oder als technische Produktion durchgeführt.

Die erste Preisverleihung am BBZ wird im Februar 2024 stattfinden. So wird auch der exzellenten Ausbildung am BBZ Rechnung getragen. Denn egal ob mit gymnasialer oder Berufs-Maturität in der Tasche: Jeder zukünftige Student und jede zukünftige Studentin in den Fachgebieten Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik (MINT) ist ein wertvolles Puzzleteil im Kampf gegen den Fachkräftemangel in technischen Berufen.

Die bisher ausgezeichneten MINT-Maturaarbeiten an der Kantonsschule Schaffhausen

2022

Felix Spengler mit «High-lift Devices – Effekte und Funktionsweise von Auftriebshilfen»
Mia Schatzmann mit «MCM-41/MSN als Nanotransporter in der Krebstherapie»

2021

Jonas Schulthess mit «Antivirale Wirkung von Süssholz – Glycyrrhizin als potentieller ACE2-Inhibitor»
Nils Maletinsky mit «Das McElice Verschlussverfahren»

2020

Manuel Oberhofer mit «Herstellung von Fotoplatten»
Gulia Pangione mit «Der Schaffhauser Tourismus im Vergleich mit den Tourismusregionen Luzern und Interlaken»

2019

Nikolija Vasic mit «Unschärfes klar dargestellt – Herstellung einer Brille»
Elijan Lötscher mit «Untersuchungen an Coca-Cola-Classic – Auswirkungen von Coca-Cola auf den Menschen»

2018

Tobia Ochsner mit «Erstellen von Playlists mit neuronalen Netzen»
Dylan Winterflood mit «Entwicklung einer Creme gegen Akne»

2017

Leon Marti mit «Bau einer mobilen Lautsprecherbox»
Simon Stamm mit «Ferromagnetischer Kunststoff und Mikroplastik»

Mikrokameras für die automatisierte Fertigung

Die Brütsch Elektronik AG setzt Mikrokamera-technologie bereits erfolgreich zur Herstellung von Medizinprodukten ein. Nun soll sie auch in der automatisierten Fertigung Fuss fassen.

Von Verena Geiger, Brütsch Elektronik AG



Das 1971 gegründete KMU mit Sitz in Beringen umfasst zwei Geschäftsbereiche: Medizintechnik und Automation. In der Automation liefert es vom Dienstleistungsentwickler bis zum Generalunternehmer die passende Automatisierungslösung für ihre Kundschaft.

Das Feld der Automationsdienstleister ist hart umkämpft. Unternehmen müssen vielseitige und innovative Lösungen bieten, um hier erfolgreich zu sein. Eine Chance ergibt sich aus der Synergie der beiden Geschäftsbereiche der Brütsch Elektronik AG: Das Mikrokamera-Know-how aus der Medizintechnik wird für die Erschliessung neuer Geschäftsfelder in der automatisierten Fertigung genutzt. Ein Beispiel dafür ist das Projekt «Seezer».

Der «Seezer» (siehe Bild) ist ein robotischer Greifer mit integrierter Mikrokamera. An die fixe Basis aus Antrieb und Kamera werden verschiedene «Finger-Greifer» gekoppelt, die sich automatisiert wechseln lassen. Damit ist es möglich, eine

kamerabasierte Messung der Greifkräfte vorzunehmen und Vision-Anwendungen direkt im automatisierten Prozess durchzuführen, beispielsweise das Lokalisieren eines zu greifenden Objekts. Dies spart Taktzeit und gewährleistet ein sicheres Handling von Kleinteilen und sensiblen Objekten. Gleichzeitig werden die Finger des Greifers mittels 3D-Druck perfekt auf zu greifende Objekte optimiert.

«Um innovative Projekte zu entwickeln sind Kooperationen mit zuverlässigen Partnern heutzutage unerlässlich», sagt Cornelius Niemeyer, Leiter des Geschäftsbereichs Automation bei der Brütsch Elektronik AG. Aus diesem Grund entstand das Projekt «Seezer» in enger Zusammenarbeit mit dem BIROMED-Lab der Universität Basel. Auf der SININDEX 2023 wurde die hohe Innovationsfähigkeit des «Seezer» mit dem begehrten DINNO-Award bestätigt.

➤ www.brel.ch

Schöner wohnen

Die Bühler & Partner Immobilien AG erreicht ihre Qualitätsansprüche durch Kundennähe, Teamspirit und Fachkompetenz.

Von Patrick Bühler, Mitinhaber/Geschäftsleitung

Bühler und Partner Immobilien AG, eine der führenden Immobilienunternehmungen in Schaffhausen, kann bereits auf eine über 20-jährige Erfolgsgeschichte zurückblicken. Das inhabergeführte Unternehmen ist im Raum Schaffhausen sowie in den Kantonen Zürich, Thurgau, Aargau und St.Gallen in der Bewirtschaftung, dem Verkauf, der Erstvermietung sowie in der Entwicklung von Immobilienprojekten tätig. Durch die überschaubare Grösse von 23 engagierten, erfahrenen und jungen Mitarbeiter:innen können die Strukturen schlank und die Kundennähe hochgehalten werden. Die enge Zusammenarbeit ermöglicht das Verständnis für die Ziele und die Erarbeitung von massgeschneiderten Lösungen.

Motiviertes und bestens ausgebildetes Team

Der Teamspirit hat einen hohen Stellenwert. Eine angenehme Arbeitsumgebung in modernen Räumen und teambildende Anlässe schaffen den für den Zusammenhalt so wichtigen Rahmen. Auf der anderen Seite bilden die langjährige Erfahrung und die gezielte Förderung der Mitarbeiter:innen durch Aus- und Weiterbildungen das fachliche Fundament der Unternehmung. Die Kombination von Team und Know-how ist die Basis zur Erfüllung der hohen Qualitätsansprüche.

Die Digitalisierung macht auch vor der Immobilienbranche nicht halt. Ob in der Vermarktung von Immobilien oder auch in der Abwicklung der Bewirtschaftungsaufgaben ist es enorm wichtig, mit der Zeit zu gehen. In den letzten fünf Jahren hat die Bühler & Partner einen Grossteil der Abläufe digitalisiert, womit Effizienz und Transparenz zusätzlich gesteigert werden konnten.

Die Bühler & Partner ist regional stark verankert und unterstützt seit vielen Jahren kulturelle, gemeinnützige und sportliche Einrichtungen, Institutionen und Vereine.

➤ www.buehlerpartner.ch



Viso.ai mischt Tech- Branche auf



Nico Klingler, links, und
Gaudenz Bösch, Gründer viso.ai

Mit viso.ai haben die Gründer Gaudenz Bösch und Nico Klingler im Oktober 2023 in einer Finanzierungsrunde einen Meilenstein erreicht und spielen nun an der Spitze der globalen Tech-Branche mit Künstlicher Intelligenz mit.

Von Gina Ochsner

Die beiden Schaffhauser Jungunternehmer Gaudenz Bösch und Nico Klingler gründeten ihre erste Firma bereits 2014 während dem Studium. Mit intelligenter Videoanalytik mit eigenen Kamerasystemen starteten sie erfolgreich ins Unternehmertum. Von Schaffhausen aus eroberten sie zuerst die Schweiz

und wagten dann den Schritt auf die internationale Bühne, dank Kooperationen und Unterstützung von wichtigen Playern aus der Tech-Branche. Aus dem Tagesgeschäft heraus haben sie ihr Unternehmen weiterentwickelt und mit der Viso Suite den Durchbruch geschafft: «Um nicht immer wieder von vorn anfangen zu müssen, haben wir eine automatisierte Computer-Vision-Plattform entwickelt. Zuerst vor allem für den internen Gebrauch», erklärt der Gründer Gaudenz Bösch. «Die No-Code-Plattform ermöglicht es, Projekte schneller zu erstellen, zu implementieren und zu skalieren. Statt mehrere Wochen waren wir nur noch wenige Tage mit dem Aufsetzen beschäftigt. Daraus haben wir unsere Viso Suite entwickelt.»

Die Viso Suite ist heute das zentrale Angebot von viso.ai. Die End-to-End-Plattform ermöglicht es, plattformübergreifende KI-Modelle, Hardware und Software ohne Code zu integrieren. Die Viso Suite ist das weltweit erste Online-Tool, das Unternehmen die Entwicklung und den Einsatz von Computer-Vision-Technologie zur Automatisierung ihrer Prozesse ermöglicht – schnell und ohne hohe Kosten.

Gründen in Schaffhausen

Viso.ai wurde bei der Gründung durch die Wirtschaftsförderung des Kantons begleitet. Neben einer kostenlosen Erstberatung unterstützt die Wirtschaftsförderung junge Unternehmen bei wichtigen Fragen rund um die Firmengründung. Mehrmals im Jahr finden Informationsveranstaltungen für junge Gründerinnen und Gründer statt. Möchten auch Sie bei der nächsten Veranstaltung dabei sein?



Erfolgreiche Finanzierungsrunde

Dank der Plattform arbeitet viso.ai nicht nur mit namhaften Unternehmen wie NVIDIA und Samsung zusammen, sondern hat auch die Aufmerksamkeit von Investoren geweckt. Dieses Jahr hat das Unternehmen nun einen weiteren Meilenstein erreicht: In einer Finanzierungsrunde haben sie ein Kapital von 9,2 Millionen Dollar erhalten. Der namhafte Lead-Investor ist die Firma Accel, welche unter anderem bekannt ist durch Investitionen in Facebook, Dropbox, Slack oder Spotify. Die Investition wird dazu beitragen, die Technologie von viso.ai weiter zu verbessern und das Wachstum des Unternehmens zu beschleunigen. Mit ihrer beeindruckenden Entwicklung setzt viso.ai internationale Massstäbe in der Computer Vision Welt und positioniert sich als Konkurrent für internationale Branchengrößen.

➔ www.viso.ai

Amt für Geoinformation Kanton Schaffhausen

Ein fast unerschöpflicher Geodatenchatz

Das Geoportal des Kantons Schaffhausen gehört zu den meistbesuchten Webseiten der kantonalen Verwaltung, und doch spricht Hannes Schärer, Dienststellenleiter und Kantonsgeometer, von einem noch viel zu wenig genutzten Datenschatz. Von Andreas Schiendorfer

Auf dem GIS findet man alle relevanten Daten über jedes Grundstück im Kanton, wem es gehört, ob es sich in einer Gefahren- oder einer Gewässerzone befindet oder ob es mit irgendwelchen öffentlich-rechtlichen Eigentumsbeschränkungen behaftet ist. Das Amt hat, wie Dienststellenleiter Hannes Schärer mit berechtigtem Stolz vermerkt, in den letzten Jahren die Möglichkeiten der Digitalisierung konsequent genutzt und steht nun im interkantonalen Vergleich sehr gut da, und dies mit bedeutend weniger Personal als früher.

«Wir erfüllen zwei Hauptaufgaben: Erstens sind wir zuständig für die Nachführung der amtlichen Vermessung.

Zweitens führen wir seit 2020 das sogenannte ÖREB-Kataster mit allen öffentlich-rechtlichen Eigentumsbeschränkungen», erklärt Hannes Schärer. «Wir sammeln die öffentlich zugänglichen Daten, die in den kantonalen Ämtern erstellt werden, und hinterlegen sie grundstückbezogen. Der Persönlichkeitsschutz ist somit gewährleistet.»

Wer das einfach zu handhabende Geoportal über map.geo.sh.ch startet, staunt, wie viele Informationen da zusammengetragen sind. Man sucht neben der gewünschten Örtlichkeit auch themenbezogen und findet unglaublich viele Informationen mit geografischem Bezug.

«Im letzten Jahr wurden nicht weniger als 12 600 Daten über das Geoportal bestellt», führt Schärer aus, die Zahl der Besuche ist um ein Vielfaches höher. Und doch könnten eigentlich noch viel mehr Leute auf den Geodatenchatz des Kantons zugreifen. Gebührenfrei.

➤ map.geo.sh.ch

Globalisierung versus Autarkie

Seit dem Globalisierungs-Boom in den 1990er-Jahren haben die internationalen Handelsbeziehungen zugenommen. Die damit einhergehenden Abhängigkeiten führen jedoch in einer Zeit der Krisen zu einer Reflexion des bestehenden Konzeptes. Von Michael Hochstrasser

Inflation, Knappheit an Rohstoffen und Lieferengpässe stellen die Wirtschaft vor grosse Herausforderungen. Das Wirtschaftswachstum ist rückläufig und das protektionistische Denken nimmt zu. Abhängigkeiten werden kritisch hinterfragt und durch den Ausbau entsprechender Infrastrukturen optimiert. Ökonomisch und materiell unabhängiger zu werden, dürfte wohl für die grossen Wirtschaftsmächte zumindest teilweise funktionieren, aber mit deutlich höheren Kosten verbunden sein. Die Autarkie einzelner Staaten hingegen wird auch in Zukunft Utopie bleiben, zu unterschiedlich sind Rohstoffvorkommen, Technologie oder Wissen verteilt.

Auswirkungen auf Wirtschaft

Im weiteren Jahresverlauf dürfte das Wachstum in der Schweiz schwach bleiben. Insbesondere die verhaltene Nachfrage aus dem Ausland, die teuerungsbedingten Kaufkraftverluste und die restriktiven Finanzierungsbedingungen dämpfen die Aussichten.

Umso wichtiger wird es auch für die regionalen Unternehmen sein, ihre Geschäftspolitik nachhaltig auszurichten, denn Autarkie beginnt meist im Kleinen. Dabei spielen der Umgang mit der Ressourcenknappheit, die Pflege der Mitarbeitenden (Fachkräftemangel) und das Risikomanagement eine entscheidende Rolle.

Auch die regionalen Banken müssen ihren Beitrag dazu leisten, dass die lokal ansässigen KMU weiterhin erfolgreich unterwegs sein können. Durch eine regionale Ausrichtung ihrer Kreditpolitik schaffen sie die finanzielle Basis für weitere Innovationen und damit auch die Arbeitsplatz-Attraktivität im Raum Schaffhausen.

Michael Hochstrasser
Leiter Anlegen
Clientis BS Bank Schaffhausen

➤ Clientis
BS Bank Schaffhausen



Wirtschaftsförderung
Kanton Schaffhausen
Freier Platz 10
8200 Schaffhausen
www.standort.sh.ch

Schaffhausen
area for makers

